

3. Die Winternacht hängt schwarz und schwer;
ihr Mantel legt die Erde leer;
die Erde wird ein schweigend Grab;
ein Ton geht zitternd auf und ab:
Sterben — sterben.
4. Da horch — im totenstillen Wald,
was für ein süßer Ton erschallt?
Da sieh — in tiefer, dunkler Nacht,
was für ein süßes Licht erwacht?
Als wie von Kinderlippen klingt's,
von Ast zu Ast wie Flammen springt's,
vom Himmel kommt's wie Engelsang,
ein Flöten- und Schalmeeienklang:
Weihnacht! Weihnacht!
5. Und siehe, welch ein Wundertraum:
es wird lebendig Baum an Baum;
der Wald steht auf; der ganze Hain
zieht wandelnd in die Stadt hinein;
mit grünen Zweigen pocht es an:
„Tut auf, die sel'ge Zeit begann,
Weihnacht! Weihnacht!“
6. Da gehen Thür und Tore auf;
da kommt der Kinder Jubelhauf';
aus Türen und aus Fenstern bricht
der Kerzen warmes Lebenslicht.
Bezwungen ist die tote Nacht;
zum Leben ist die Lieb' erwacht;
der alte Gott blickt lächelnd drein;
des laßt uns froh und fröhlich sein!
Weihnacht! Weihnacht!

Ernst von Wildenbruch.

8. Neujahr.

Ein neues Jahr! — O möcht' es Friede bringen
in Ost und West, in Kirche, Staat und Haus!
Wir schaffen's nicht, mit Gott nur wird's gelingen;
mit ihm hinein, mit ihm hindurch, hinaus!
Wer seiner harret, wird nicht im Lauf ermatten,
frisch fährt er auf mit Flügeln wie ein Aar;
ob Sonnen glänzen, Wolken uns umschatten:
voran mit Gott! — Glückauf zum neuen Jahr!

Karl v. Gerol.